

Thomas Kron

Zeitgenössische soziologische Theorien

Zentrale Beiträge
aus Deutschland

LEHRBUCH



Thomas Kron

Zeitgenössische soziologische Theorien

Thomas Kron

Zeitgenössische soziologische Theorien

Zentrale Beiträge
aus Deutschland



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2010

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2010

Lektorat: Frank Engelhardt

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist eine Marke von Springer Fachmedien.
Springer Fachmedien ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.
www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Ten Brink, Meppel
Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-15604-0

Inhalt

1	Einleitung.....	9
1.1	Zum Inhalt des Buches	13
2	Uwe Schimanks akteurtheoretische Analyse von Strukturodynamiken ..	17
2.1	Der theoretische Blick I: Akteurmodelle.....	17
2.1.1	Homo Sociologicus.....	18
2.1.2	Homo Oeconomicus	19
2.1.3	Identitätsbehaupter	20
2.1.4	Emotional Man	22
2.2	Der theoretische Blick II: Handelndes Zusammenwirken	24
2.2.1	Beobachtungskonstellation	24
2.2.2	Beeinflussungskonstellation.....	26
2.2.3	Verhandlungskonstellation.....	28
2.2.4	Transintentionalität	29
2.3	Der theoretische Blick III: Soziale Strukturen	30
2.3.1	Konstellationsstrukturen	30
2.3.2	Deutungsstrukturen	31
2.3.3	Erwartungsstrukturen	31
2.3.4	Akteurbasierte Differenzierungstheorie.....	33
2.4	Der empirische Blick: Doping.....	39
2.5	Der gegenwartsdiagnostische Blick: Das Individuum in der Entscheidungsgesellschaft	43
2.6	Wichtigste verwendete Literatur.....	51
3	Hartmut Essers „Allgemeine Handlungstheorie“	53
3.1	Der theoretische Blick I: Das Modell soziologischer Erklärungen ..	53
3.2	Der theoretische Blick II: Das Frame-Selection-Modell	55
3.2.1	Das elaborierte Frame-Selektion-Modell.....	60
3.2.2	Wert-Erwartungstheorie	62
3.3	Der theoretische Blick III: Soziale Aggregationen.....	64
3.3.1	Das Ordnungsproblem.....	67
3.3.2	Institutionen, Normen, Legitimation, Integration	70
3.3.3	Gesellschaftliche Strukturen.....	75
3.3.4	Sozialer Wandel	77

3.4	Der empirische Blick: Scheidungsraten	80
3.5	Der gegenwartsdiagnostischer Blick.....	83
3.6	Wichtigste verwendete Literatur.....	87
4	Richard Münchs Voluntaristische Handlungstheorie	89
4.1	Der theoretische Blick I: Handlungstheoretischer Analyserahmen	89
4.2	Der theoretische Blick II: Systemtheoretische Deutung der Handlungsfelder	92
4.2.1	Interpenetration der Systeme.....	95
4.2.2	Die Interpenetration von Kultur und Welt	99
4.2.3	Differenzierungen in der Kultur der Moderne	103
4.2.4	Beispiel: Die Interpenetration von Ökonomie und Ethik ...	105
4.3	Medientheorie	107
4.3.1	Inflation/Deflation der Medien	108
4.4	Der empirische Blick: Risikopolitikmodelle	111
4.4.1	Wettbewerbsmodell	113
4.4.2	Konflikt-/Etatistisches Modell.....	114
4.4.3	Kompromissmodell	115
4.4.4	Synthesemodell	116
4.4.5	Der gesellschaftliche Kontext der Policy-Netzwerke	117
4.4.6	Empirische Auswirkungen für die politische Steuerung....	119
4.5	Der gegenwartsdiagnostische Blick: Politische Steuerung in der Kommunikationsgesellschaft	121
4.5.1	Virtuelle Politik	124
4.5.2	Externe und interne Restriktionen politischer Steuerung...	126
4.5.3	Politik in globalen Machtfeldern	129
4.6	Wichtigste verwendete Literatur.....	131
5	Die neo-pragmatistische Theorie von Hans Joas	133
5.1	Der theoretische Blick I: Situierete Kreativität.....	133
5.1.1	Kritik des Rationalmodells des Handelns	134
5.1.2	Kreativität als situieretes Problemlösen.....	136
5.2	Der theoretische Blick II: Theorie der Kreativität des Handelns...	139
5.2.1	Wahrnehmung	140
5.2.2	Körperkontrolle.....	140
5.2.3	Körperschema.....	141
5.3	Der theoretische Blick III: Kreative Kollektive	142
5.4	Der empirische Blick: Die Entstehung von Werten	144

5.5	Der gegenwartsdiagnostische Blick: Die Demokratisierung der Differenzierung	152
5.6	Wichtigste verwendete Literatur	155
6	Ulrich Becks Theorie Reflexiver Modernisierung	157
6.1	Der theoretische Blick: Theorie reflexiver Modernisierung	157
6.1.1	Nebenfolgen	159
6.1.2	Wandel der Basisprämissen	160
6.1.3	Globalisierung, Kosmopolitismus und Kosmopolitisierung	164
6.1.4	Individualisierung	172
6.1.5	Terrorismus	177
6.2	Der empirische Blick: Das kosmopolitische Europa	181
6.3	Wichtigste verwendete Literatur	187
7	Schluss: Zur Konvergenz zeitgenössischer deutscher soziologischer Theorien	189
7.1	Die Konvergenzthese von Talcott Parsons	189
7.1.1	Der Fall Simmel	190
7.2	Schnittkonvergenz und Vereinigungskonvergenz	194
7.3	Schnittkonvergenzen in den zeitgenössischen deutschen soziologischen Theorien	196
7.3.1	Ontologische Kontextualität	199
7.3.2	Epistemologische Dualität	202
7.3.3	Methodologischer Individualismus	204
7.3.4	Nicht-intendierte Handlungsfolgen	207
7.3.5	Hybrides Entscheidungshandeln	209
7.3.6	Anerkennung gradueller Abstufungen	213
7.3.7	Ablehnung formaler Selektionsalgorithmen	216
7.4	Vereinigungskonvergenz „Soziologische Komplexitätstheorie“	218
7.4.1	Weitere Konvergenzen	225
7.5	Für die Konvergenzthese verwendete Literatur	227

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Genese von Erwartungsstrukturen als „Battle of Sexes“	32
Abbildung 2	Erhaltung von Erwartungsstrukturen	33
Abbildung 3	Verlaufsfiguren sozialer Differenzierung.....	38
Abbildung 4	Konkurrenzspiel	43
Abbildung 5	Entscheidungshandeln.....	45
Abbildung 6	Das Grundmodell der soziologischen Erklärung	55
Abbildung 7	Frame-Selektion I (einfaches Modell).....	59
Abbildung 8	Frame-Selektion II (elaboriertes Modell)	62
Abbildung 9	Das Grundmuster der Aggregationslogik.....	66
Abbildung 10	Integrationsformen	74
Abbildung 11	Gesellschaftliche Strukturierung.....	77
Abbildung 12	Prozesse gesellschaftlicher Strukturierung	79
Abbildung 13	Verlauf des Ehescheidungsrisikos	80
Abbildung 14	Das Framing der Ehe und der Weg in die Scheidung.....	83
Abbildung 15	Der Münch'sche Handlungsbezugsrahmen	92
Abbildung 16	Systemkomponenten.....	93
Abbildung 17	Das soziale System.....	94
Abbildung 18	Faktorinput	97
Abbildung 19	Produktoutput.....	98
Abbildung 20	Inflationskombination/Deflationskombinationen politischer Macht	110
Abbildung 21	Idealtypische Grundmodelle politischer Steuerung.....	112
Abbildung 22	Grundmodelle politischer Steuerung	113
Abbildung 23	Schnittkonvergenz und Vereinigungskonvergenz.....	195

1 Einleitung

Die Idee zu diesem Einführungsbuch ist jenen Studenten zu verdanken, die das mehr oder minder große Vergnügen hatten, sich in meinen Veranstaltungen die in vielen Studiengängen immer noch obligatorische „Geschichte der Soziologie“ entlang verschiedener soziologischer Autoren und Theorien aneignen zu dürfen. Eigentlich bin ich ja der Meinung, dass die Soziologie besser problemorientiert vermittelt werden sollte. Aber selbst dann kommt man um bestimmte Theoriedarstellungen und damit verbundene Namen selbstverständlich nicht herum. Im Anschluss wurde hin und wieder von den Studenten die eindringliche Frage gestellt: Warum muss es sich bei Einführungen in die Soziologie immer um „alte“ Theorien zumeist toter Autoren handeln? Diese Frage ist gar nicht so leicht zu beantworten. Selbstverständlich gibt es gute Gründe dafür, zuerst historische Grundlagen einer Wissenschaftsdisziplin zu unterrichten. Aber muss dies zwingend nach zeitlich geordneten Aspekten verlaufen? Warum fängt man nicht mit einer aktuell in der Diskussion stehenden Theorie an und fragt von da aus, wo diese ihre Wurzeln hat? Denn wenn man genauer weiß, wie mit einer Theorie aktuell umgegangen, wie sie diskutiert wird, dann hat man vielleicht auch mehr Interesse (um nicht zu schreiben: Spaß) daran, deren Ursprünge zu entdecken. Auch die Aneignung bestimmter Theorien leuchtet nicht immer ein. Zwar ist es wiederum nicht unberechtigt, dass Lehrende diejenigen Soziologen und Theorien vorstellen, an denen sie selbst ein Interesse haben. Aber es könnten zumindest immer auch andere Autoren sein. Und schließlich ist es sachlich gar nicht so eindeutig, was denn die Grundlagen der Soziologie überhaupt sind oder sein können bzw. sollten. Die Auseinandersetzungen etwa um die angemessene Art der sozialwissenschaftlichen Analyse – erklären oder beschreiben bzw. verstehen? – zeugen von diesem mangelnden Konsens zu den Fundamenten der Soziologie.

Ein erstes Auswahlkriterium der hier vorgestellten Autoren bzw. Theorien war also, dass von diesen aktuell zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser Einführung immer noch Beiträge zur soziologischen Theoriebildung zu erwarten sind. Es soll in diesem Sinne um die *zeitgenössische* Soziologie gehen, das heißt um jene von 1943 bis 1955 geborene Soziologengeneration, die als End- oder Nachkriegsgeborene die soziologische Theorie gegenwärtig maßgeblich beeinflussen konnten, weil sie schlichtweg das

Alter haben, nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ Relevantes veröffentlichen zu können.¹ Folglich gehen die Leser dieses Buches das Risiko ein, dass das hier Vorgestellte schon morgen überholt sein könnte, wenn die Autoren zu weiteren Erkenntnisfortschritten gelangen. Aber dies ist ein Wesensmerkmal der Wissenschaft, denn wie theoretische Texte aufgenommen und verarbeitet werden, bestimmt die Wissenschaft selbst und nicht deren Verfasser. Also bleibt, dass alle hier vorgestellten Theorien von noch lebenden Menschen verfasst werden, mit denen man dann zumindest noch die Chance hat, selbst zu diskutieren.² Zweitens handelt es sich um Beiträge ausschließlich *deutscher* Soziologen. Mit dieser regionalen Einschränkung wird vor allem eine pragmatische Engführung ermöglicht, die sich über praktische Gründe hinaus auch darin begründet, dass die deutsche Soziologie einen im Ausland beachteten Schwerpunkt in der *Theoriebildung* hat, was wiederum die Konsequenz zeitigt, dass nur wenige andere Ansätze den gleichen theoretischen Bias aufweisen wie die hier herangezogenen Theorien. Dieser typisch deutsche Theorie-Schwerpunkt unterscheidet sich z. B. von der global einflussreichen amerikanischen Soziologie, die seit den 1980er Jahren eine starke Tendenz zu empirisch quantitativ gestützten Middle-Range-Analysen, besonders mit kultursoziologischem Einschlag, aufweisen (siehe Müller/Sigmund 2000: 17 ff.). Kurz formuliert: In Deutschland besteht eher ein generelles Interesse an integraler Theoriebildung, die dem Parsons'schen Bestreben nach einer Großtheorie sehr nahe kommt, während andernorts diese Form der Theoriebildung weniger verfolgt bzw. abgelehnt wird.³ Insofern kann man diesen Band auch als einen Beitrag zur Vergewisserung dessen ansehen, was die deutsche soziologische Theorie u. a. zu leisten in der Lage ist. Da ich kein Land kenne, das komplett auf soziologische Veröffentlichungen in der Heimatsprache verzichtet (es sei denn, es wird ganz der Soziologie entsagt), kann man hierhin vielleicht das schlichte Bedürfnis erkennen, es sich bei der Vermittlung erst einmal möglichst einfach zu machen. Die in diesem Einführungsbuch dargestellten Autoren und Theorien sind:

¹ Siehe zur Korrelation des Alters mit dem soziologischen Blick Schimank (2000: 343 ff.)

² Dass die Autoren durchaus lebendig agieren zeigt sich auch daran, dass es im Laufe der Fertigstellung dieses Buches einige Veränderungen in den Biographien gegeben hat, die bei der technischen Realisierung der Interviews auf den beiliegenden DVDs nicht mehr berücksichtigt werden konnten, vor allem die Emeritierung von Ulrich Beck und Hartmut Esser sowie der Wechsel von Uwe Schimank an die Universität Bremen. In den Einführungsabschnitten im Text sind diese Änderungen integriert worden.

³ Was wiederum nicht bedeutet, dass es in Deutschland keine empirisch fundierten Middle-Range-Analysen gäbe!

- Ulrich Becks Theorie reflexiver Modernisierung
- Hartmut Essers Frame-Selection-Model
- Hans Joas' Neo-Pragmatismus
- Richard Münchs Voluntaristische Handlungstheorie
- Uwe Schimanks Akteurtheoretische Soziologie

Neben den eher formalen Aspekten der Gemeinsamkeit von Alter und Nation ist es bei diesen Autoren dennoch eindeutig, dass sie *unterschiedlichen Theorietraditionen* zuzuordnen sind. So ist Beck wohl am ehesten der Modernisierungstheorie (sowie dem Genre der Gegenwartsdiagnose; vgl. Schimank 2000) zuzuordnen; Esser kommt aus der Rational-Choice-Tradition; Joas ist es um den Pragmatismus zu tun; Münch arbeitet auf Basis und an der Weiterentwicklung der Voluntaristischen Handlungstheorie von Parsons; bei Schimank macht sich sowohl der Einfluss der Differenzierungstheorie Luhmannscher Provenienz als auch der Akteurzentrierte Institutionalismus, wie er im Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung entwickelt worden ist, stark bemerkbar. Wenn ich am Schluss dieses Buches die These aufstelle, dass alle diese Theorien konvergieren, dann folge ich demnach einem in der Politikwissenschaft (siehe Berg-Schlosser 2003) so genannten MDSO-Design: *Most Different Theories, Similar Outcome*.

Wichtiger aber ist, dass alle hier vorgestellten Autoren über ein integrales, das heißt hinreichend logisch-konsistentes und material angemessenes *Forschungsprogramm* verfügen. Zugegebenermaßen sind die Bewertungskriterien für integrale Modelle der allgemeinen soziologischen Theorie umstritten und vielfach, vor allem im Rahmen wissenschaftstheoretischer Arbeiten in Auseinandersetzung mit „Klassikern“ wie etwa Popper, Kuhn, Lakatos, kontrovers diskutiert. Mit Bunge (1987: 318ff.) kann man aber mindestens *logische Konsistenz*, das heißt Vereinbarkeit mit den übrigen Propositionen des betrachteten theoretischen Systems, und *materiale Angemessenheit* in gewissen Genauigkeitsgrenzen als Bedingungen hervorheben, über die ein breiter Konsens in der Wissenschaftsgemeinschaft herrscht. Alle aufgeführten Theorien verfügen folglich über theoretisch integrierte „Werkzeuge“, um das Handeln der Akteure, deren Zusammenwirken und die Folgen für soziale Strukturen zu analysieren. Ihre „Werkzeugkästen“ sind empirisch erprobt und erlauben gegenwartsdiagnostische Aussagen. Natürlich sind diese Werkzeugkästen nicht alle mit den gleichen Werkzeugen und auch nicht gleich gut ausgestattet. Aber man kann sie durchaus als „Universalwerkzeuge“ – allgemein gut anwendbar auf das Soziale – verkaufen.

Ein weiteres Kriterium zur Auswahl der hier vorgestellten Theorien ist, dass ich diese persönlich für so interessant halte, dass ich mich selbst

damit auseinandersetzen und diese hier darstellen möchte. Das, was ich persönlich mag oder nicht, ist natürlich kein Güte Merkmal! Man kann aber noch hinzufügen, dass alle hier abgehandelten Autoren innerhalb der *scientific community* eine gewisse Reputation genießen, so dass ich vermuten würde, nicht ganz alleine mit meiner Bewertung dazustehen. Zweifelsohne sind alle aufgeführten Autoren Aushängeschilder der zeitgenössischen deutschen Soziologie!

Hinzu kommt: die hier erörterten Theorien sind solche, die auch international mehr oder weniger wahrgenommen werden. Anders formuliert: wenn, dann werden wohl *diese* Ansätze beachtet. Das liegt vor allem an deren Kenntnis- und Einfallsreichtum, denn was hier an soziologischer Imagination präsentiert wird, zeichnet sich durchweg dadurch aus, dass, „auf den Schultern der Riesen“ stehend – gemeint sind eben jene nicht mehr lebenden, aber in der internationalen Soziologie als Klassiker immer noch lebendigen Autoren – versucht wird, neue Ufer zu erspähen. Jeder belastet dabei die eine oder andere Schulter mehr oder weniger (manchmal wird auch auf dem einen oder anderen Klassiker rumgetrampelt). Jeder sieht dabei mehr oder weniger weit und schaut teilweise in die gleiche, aber auch in unterschiedliche Richtungen. Es ist folglich nicht unbegründet, diese Theorien vorzustellen, *obwohl* es sich ausschließlich um deutschsprachige Autoren handelt, denn damit wird die internationale soziologische Theorie *inhaltlich* nicht zwangsläufig ausgeklammert.

Eine weitere Besonderheit muss an dieser Stelle begründet werden. Es erscheint inzwischen nämlich legitimationsbedürftig, in einem Einführungsbuch mit diesem Zuschnitt auf die Systemtheorie in der Version von Niklas Luhmann (1984, 1997) zu verzichten. Zunächst kann man anmerken, dass Luhmann, 1927 geboren und 1998 gestorben, einer anderen Generation zugehörig ist und damit einem der o. g. Auswahlmerkmale nicht entspricht. Seine Theorie dagegen ist nichtsdestotrotz noch sehr lebendig. Luhmann selbst hat mit seinem Theorieprojekt nicht nur gezeigt, wie man äußerst produktiv an eine Theorie – vor allem an die Systemtheorie in der Variante von Talcott Parsons – anschließen kann, um diese dann schließlich zu überwinden. Er hat auch vielfältige theoretische Wege aufgezeigt, wie man über das von ihm erreichte vielleicht hinausgelangen könnte. Um nur einige Punkte zu nennen: Die Formtheorie könnte eine Basis für eine Weiterentwicklung der Systemtheorie sein; das System-System-Verhältnis ist mit dem Baustein der „strukturellen Kopplung“ noch nicht hinreichend ausgeleuchtet. Evolutionstheorie, Kommunikationstheorie, Differenzierungstheorie, Gegenwartsdiagnose – fast jedes Element in Luhmanns Theorie ist anschlussfähig. Dies ist wiederum daran ablesbar, dass eine ganze Reihe

von Autoren tatsächlich dabei ist, Luhmanns soziologische Systemtheorie fortzuentwickeln. Nur exemplarisch seien an dieser Stelle einige Namen genannt: Dirk Baecker, Peter Fuchs, Armin Nassehi, Wolfgang Ludwig Schneider, Rudolf Stichweh. Vielleicht kann man die Lage zur Systemtheorie so zusammenfassen: Während Luhmann einen Platz in der Klassiker-Galerie sicher hat, gibt es für die Weiterentwicklung seiner Theorie so viele Anschlussoptionen, dass man in Betracht ziehen sollte, dies an anderer Stelle gesondert zu publizieren.

Es sei zudem angemerkt, dass selbstverständlich eine ganze Reihe anderer Autoren ebenso wie Luhmann eine Begründung verdient hätten, weshalb sie hier nicht in die Reihe der zeitgenössischen deutschen soziologischen Theorien aufgenommen wurden. Völlig willkürlich seien stellvertretend für alle anderen Jürgen Habermas mit seiner Theorie des kommunikativen Handelns, Michael Schmid mit seinem strukturindividualistischen Erklärungsprogramm, Peter Kappelhoff mit seiner Evolutionären Sozialtheorie oder Ronald Hitzlers Mundanphänomenologie genannt. Eine umfassende Begründung für oder wider aller potenzieller Kandidaten ist hier aber weder möglich noch gewollt und muss folglich unterbleiben.

Ob ich den Ansprüchen der im folgenden präsentierten Theorien gerecht werde, kann ich zwar hoffen, doch darüber werden letztlich, so will es der Wissenschaftsprozess, die Häufigkeit der Zitationen und (damit zusammenhängend) die Kritiken entscheiden. Zusätzlich – und dies ist nun wirklich ein besonderes Risiko – können die Autoren selbst wertend eingreifen, auch wenn alle die Gelegenheit hatten, mir vor Veröffentlichung zu „ihrem“ Kapitel kritische Rückmeldungen zu geben. Anders formuliert: Das vertraute Argument bei der Klassiker-Analyse, man wisse genauer als alle Anderen, was der behandelte Autor eigentlich gemeint hat, kann von den Autoren selbst widerlegt werden und ist damit hinfällig – es sei denn, man möchte auf Unterstellungen bezüglich psychischer Dispositionen zurückgreifen, die dann aber eben nicht mehr widerlegbar und somit unsoziologisch sind (nach dem Motto: der Autor weiß gar nicht, es ist ihm nicht bewusst oder nur unterbewusst, was er selbst tatsächlich gemeint hat).

1.1 Zum Inhalt des Buches

Die Einführungskapitel zu den einzelnen Theorien und Autoren sind jeweils nach einem ähnlichen Muster aufgebaut. Nach einer kurzen biographischen Einleitung werden zunächst jeweils die „*theoretischen Blicke*“ dargestellt, mit denen die Autoren die soziale Welt erfassen, wobei von der Handlung

über Interaktion zur Struktur (in einer überkommenen Diktion hätte man gesagt: von mikro- zu makrosoziologischen Einheiten) übergeleitet wird. Damit wird geklärt, *wie* die einzelnen Autoren mit *welchen* fundamentalen theoretischen Kategorien *welche* soziale Aggregation untersuchen. Dann wird den „*empirischen Blicken*“ der Theorien nachgegangen. Das bedeutet, es wird exemplarisch gezeigt, wie der zuvor aufgefächerte Theorierahmen auf einen spezifischen Untersuchungsgegenstand empirisch angewandt wird. Zuletzt wird noch versucht herauszufinden, *welche* Lesart der Gegenwartsgesellschaft mit den Theorien anempfohlen wird. Dies ist der „*gegenwartsdiagnostische Blick*“.

Ziel dieses Einführungsbuches ist es, auf aktuelle soziologische Theorien aus Deutschland neugierig zu machen. Und so sehr es sich die Studenten angesichts der Zeitknappheiten als Resultat der ersten Bologna-Studiengangreformen auch wünschen würden: Das Lesen von Einführungen zu einzelnen Theorien kann und soll allenfalls Appetit machen, ersetzt aber *keinesfalls* die vollwertige Gedankennahrung, soll heißen: Man kommt um die Originallektüre nicht herum! Nur wenn man die Originalliteratur selbst gründlich durchliest und -arbeitet, kann man sich wirklich in den Theorien sachkundig machen und über die einzelnen Argumente hinweg auch die zugrundeliegenden Gedankengänge erfassen. Frei nach Georg Simmel: Der Erwerb dieses Einführungsbuches führt vielleicht zu mehr Kultur (zum Besitz eines Kulturgutes), aber nicht zu mehr Kultiviertheit! Aus diesem Grund wird hier eine unwissenschaftliche Zitierweise verfolgt, insofern die Herkünfte von Zitaten *nicht* konkret gekennzeichnet werden, sondern lediglich die wichtigste verwendete Literatur am Ende eines jeden Kapitels aufgeführt wird. Wer hier ein besonders schönes Zitat findet und verwenden möchte, muss sich in den Originalen selbst auf die Suche machen ... und wird dabei zudem die Erfahrung machen, sich inmitten eines soziologischen Diskurses zu befinden, der auf eine mittlerweile ca. 150 Jahre alte Geschichte zurückblickt. Das bedeutet, der in diesem Buch möglicherweise erweckte Eindruck, keiner der Theoretiker kümmere sich um irgendeinen anderen Denker, trügt. Wie bereits erwähnt, alle hier vorgestellten Theoretiker stehen „auf den Schultern von Riesen“, um von dort aus ein Stück weiter zu blicken. Das bedeutet, viele der hier vorgestellten Theorieentscheidungen werden eigentlich nur als explizite Übernahmen oder Abgrenzungen von anderen Theorien verständlich. Exemplarisch kann man dies an dem „Modell der soziologischen Erklärung“ verdeutlichen (siehe unten Kapitel 3.1), das nicht die alleinige Erfindung von Hartmut Esser ist, sondern als Graphik von David C. McLelland stammt und in der Sache vor allem von James S. Coleman sowie schon vorher z. B. von Viktor

Vanberg, Siegwart Lindenberg und Reinhard Wippler sowie von Raymond Boudon in die Debatte eingebracht worden ist, wobei Hartmut Esser das Verdienst der Bezeichnung der Logiken zukommt. Alle oder auch nur die wichtigsten derartigen Stränge nachzuzeichnen, kann hier allerdings nicht geleistet werden und verpflichtet den Leser zusätzlich zur Vertiefung in die Originalliteratur, in der die jeweiligen Denktraditionen deutlicher werden.

Damit soll aber der Wert eines solchen Einführungswerkes keineswegs geschmälert werden. Einführungsbücher deuten Wege an, auf denen man vielleicht selbst ein Stück seines Lebens weiterdenken möchte. Dies ist nicht das Geringste!

Dass dies mit dem vorliegenden Buch möglich ist, kann nicht mir alleine zugeschrieben werden. *Lars Winter* hat Ausschnitte kritisch kommentiert und mir mit vielfältigen Diskussionen zu den einzelnen Theorien geholfen, diese besser „auf den Punkt“ zu bringen. *Eva-Maria Heinke* hat ebenso wie *Pascal Berger*, *Timur Ergen* und *Markus Baum* das Skript gründlich gelesen und mir zahlreiche hilfreiche Kommentare gegeben. *Frank Engelhardt* vom Verlag für Sozialwissenschaften verdanke ich die Idee, dem Buch eine DVD mit Interviews der Autoren beizulegen. Dies soll das Buch lebendiger gestalten und einen kleinen Beitrag zur mediengestützten Lehre liefern. Dass mir dies die behandelten Autoren in stets freundlicher und entgegenkommender Weise möglich gemacht haben, verdient einen besonderen Dank! Zu guter Letzt hat *Markus Tobias Kühbach* vom Rechenzentrum der RWTH Aachen University diese Idee mit viel Geduld technisch umgesetzt.